

A.M.D.G. et B.J.V.M.H.

Dom. SS. Trinitatis 1850

Ueber die Strafen der Kirchenverfolger

Et ecce ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consumationem saeculi.

Und siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an's Ende der Welt.
(Matth. : 28, 20)

Christus der Herr ist die ewige, unfehlbare Wahrheit, er kann nicht lügen, nicht betrügen. Wenn er etwas sagt, so hält er sein Wort ; wenn er etwas verspricht, so bleibt er seiner Verheissung ewig getreu. Einen Beweis hievon haben wir in den Schlussworten des heutigen Evangeliums, wo er, der Gottmensch, seinen Aposteln und ihren Nachfolgern, den Priestern und Bischöfen das Versprechen macht, unsichtbarerweise bey ihnen zu seyn, bis alles auf Erden ein Ende nehmen wird. "Und siehe, sagt er, ich bin bey euch alle Tage bis an's Ende der Welt." *Et ecce, ego vobiscum sum omnibus diebus, usque ad consumationem saeculi.*" - Durch diese Worte verspricht <er> der Kirche, die er gegründet hat, Beystand und Erleuchtung, dass sie in Glaubenssachen niemals irren könne ; er verspricht ihr, sie nicht zu verlassen, sie wider die Anfälle ihrer Feinde zu vertheidigen, so dass die Pforten der Hölle niemals im Stande seyn werden, dieselbe zu überwältigen.

Bis dahin hat der Göttliche Heiland sein Wort gehalten, bis dahin ist er seiner Verheissung noch immer getreu geblieben, denn ungeachtet aller Verfolgungen, ungeachtet aller Ketzereyen und Irrlehren, ungeachtet aller Angriffe, die die kath. Kirche von Seite ihrer Feinde zu leiden und auszustehen hatte, steht sie noch immer fest und unbeweglich auf dem Felsen, auf dem er sie gegründet hat ; er ist immer bey ihr gewesen, und es ist den Pforten der Hölle noch nicht gelungen, sie zu überwältigen, sie von der Erde zu vertilgen.

Und, m. l. Z., wie dies sein Versprechen bis dahin in Erfüllung gegangen ist, so wird es allzeit in Erfüllung gehen, bis endlich nach Anbruch des jüngsten Tages der ganze Weltgebäude durch's Feuer aufgelöst und verzehrt und dann im Himmel nur ein Schafstall und eine Herde und ein Hirt seyn wird.

Ich habe euch, m. l. Z., vor einem Jahre am hl. Pfingstfeste, die ewige Dauer der Kirche bewiesen ; ich habe euch damals gezeigt, dass ihre Feinde, ungeachtet all ihrer Bemühungen, dieselbe zu Grunde zu richten,

bis dahin ihren teuflischen Zweck noch nicht erreicht haben ; und dass sie denselben bis an's Ende der Zeiten niemals erreichen werden. Heute geh'ich noch weiter, und sage : Die Feinde der kath. Kirche, durch die Wunden, die sie ihr geschlagen haben, und noch schlagen, richten nicht die Kirche, sondern sich selbst zu Grunde. Dies soll der ganze Gegenstand unsrer heutigen Betrachtung seyn. Schenket...

Abhandlung

Wer die Christen, die Priester, und so die Kirche Jesu verfolgt, der verfolgt Gott selbst. Christus der Herr hat es gesagt, als der von Wuth wider die Christen schnaubende Saulus, nach Damaskus gehen wollte, um daselbst die Anhänger Christi gefangen zu nehmen, in die Kerker zu schleppen, und dem Tode zu überliefern ; er sprach zu ihm : "Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich ?" - Wie sehr es aber Gott den Herrn schmerze, wenn seine Diener, und durch sie seine Kirche verfolgt, gibt er uns zu erkennen durch jene Worte, die er bey dem Propheten Zacharias zu seinem Diener spricht : " Wer euch anrühre, der rührt meinen Augapfel an." - Nun aber, m. l. Z., wenn man Gott den Allmächtigen selbst verfolgt, wenn man sich an seinen Dienern, an seiner Kirche vergreift, und wenn ihn diese Verfolgung so sehr schmerzet, als wie wenn man ihm an den Augapfel greiffe, glaubt ihr wohl, dass er solche Verfolgungen ungerächt, ungestraft vorbeÿ gehen lässt ? O nein, gewiss nicht ! Denn Christus der Herr versichert uns, dass die ganze Last seines Zornes einstens auf alle seine Widersacher fallen werde. Deswegen vergleicht er sich in dem Evangelium des hl. Matthäus mit einem Stein, und sagt : "Wer auf diesen Stein fallen wird, der wird zerschmettert werden, und auf wen dieser Stein fallen würde, den wird er zerquetschen."

Die Feinde der Kirche, ihrer Kinder und ihrer Priester sollen also nun toben wider Christum, und sein Reich auf Erden zu zerstören suchen; er wird ihnen ein Zeitlang mitleidig zusehen, und sie die Stunde ihrer Bosheit ausfüllen lassen ; ist aber diese Stunde einmal vorüber, so werden sie es erfahren, dass sie gegen einen Stein liefen, der plötzlich herabstürzen wird, um sie zuzerquetschen. Denn, m. l. Z. die Drohung des Gottmenschen ist bis dahin an die Feinde seiner Kirche allzeit in Erfüllung gegangen. - Wie Gott der Herr im alten Bunde schon die Last seines Zornes an jenen Menschen hat fühlen lassen, die sich an seinen Dienern vergriffen haben, so lässt er sie ihnen im neuen Bunde fühlen. Wie schrecklich strafte er nicht Core, Dathan und Abiron, die sich wider Moÿses und Aaron, seine Diener empörten ? Er lies die Erde unter ihren Füßen ihren Schlund aufsperrn, die sie sammt ihren Weibern und Kindern und all dem Ihrigen lebendig verschluckte.

Um aber auf den neuen Bund zu kommen, wie hat der erzürnte Gott die jüdische Nation nicht gestraft, wegen des Gottesmordes, den sie an seinem Sohn verübten, und wegen der Verfolgung, die sie gegen die Christen unternommen hatten ? Er hat Jerusalem, ihre Stadt zu Grunde richten lassen, so dass in derselben kein Stein mehr auf dem andern blieb, und die Juden selbst hat er in alle vier Welttheile zerstreut, dass sie seither auf dem ganzen Erdboden herumirren ohne Tempel, ohne Gesetz, mit dem Zeichen der Verwerfung auf der Stirn geschrieben ; so dass sie Jedermann ein Gegenstand der Verachtung sind. - Dies wollen wir aber mit Stillschweigen übergehen, und nur das elende Lebensende einiger der ersten heidnischen Verfolger der christlichen Kirche betrachten.

Nero war der erste unter den römischen Kaisern, der wider die Christen die rothe Blutfahne austeckte. Allein von den Seinigen endlich ganz verlassen, von Hunger und Durst beynahe ausgerieben, von dem Senat als Feind des Vaterlandes erklärt fiel er in der Flucht auf die schändlichste Weise. Domitian der Christenmörder wurde in seinem Palaste ermordet, sein Name wurde von dem Rathe mit ewiger Schande gebrandmarkt, und alle seine Säulen zu Boden gestürzt.

Der Kaiser Decius fing kaum an die Christen zu verfolgen, so wurde er von den Völkern besiegt, die damals Dasien und Mösien in Besitz hatten, er wurde ermordet, und sein entseelter Leichnam den Thieren zur Speise vorgeworfen. Valerian, sonst ein glücklicher Kaiser, war dem Augenblicke an als er die Kirche Christi zu verfolgen anfangt, der unglücklichste Fürst. Von den Parthern besiegt, verliert er die Freiheit, die er andern geraubt hatte ; und in die schimpflichsten Gefangenschaft fortgeschleppt, musste er es sich gefallen lassen, dem König von Persien zum Fusschämel zu dienen, da er das Pferd oder den Wagen bestieg. Dem Kaiser Diocletian entwich seine ganze Glückseligkeit, als er das Verfolgungs Edict unterzeichnete, welches man ihm gegen die Christen vorgelegt hatte ; bittere Seufzer brachen aus seiner Brust und heisse Thränen aus seinen Augen, er wälzte sich in seinem Schmerzbette und auf der Erde in schlaflosen Nächten herum, und hauchte in den Anfällen der Wuth der Verzweiflung seinen unglückseligen Geist aus.

Valerius Maximus, der mit dem Blut der Christen nur ein Spiel trieb, wurde mit einer unheilbaren Wunde geschlagen, lebend wurde er eine Speise der Würmen, die aus seiner Wunde heraus brachen, und ihn verzehrten. Im heftigen Drange der Schmerzen bat er die Märtyrer, die er gemordet hatte, um Hilfe, und nahm sterbend die Todesbefehle zurück, die er vorhin wider die Christen ergehen liess.

Maximinus verlobte das Blut der Christen seinen Göttern ; aber in der schändlichsten Flucht nach einer unglücklichen Schlacht nimmt er Gift ; und von brennenden Schmerzen rasend, frisst er Staub und Koth hinein,

zerstösst sich an einer Mauer den Kopf, schreit und heulet wie ein Mithäter, der am Feuer gebraten wird, und stirbt.

Der abtrünnige Julian hat schon den Tag bestimmt, an welchem er die Christen seines Reiches mit einander aufreiben würde. Schon bis er zu Jerusalem weite Amphitheater bauen, in welchen er die Bischöfe, die Priester und Mönche wilden Thieren zur Speise vorwerfen wollte. Aber in seinem unglücklichen Feldzuge wider die Persen von einer unbekannten Hand danieder geschlagen, wälzt er sich an seiner Verzweiflung herum, sammelt seine letzten Kräfte, fasst eine Handvoll Blut auf, wirft es in die Höhe, und spricht in seiner Verzweiflung : "Du hast überwunden, o Galliläer ! (so nannte er Jesum, den Sohn Gottes) du hast überwunden ! und so redend haucht er seinen Geist in die Hölle aus.

Sehet, m. l. Z. in diesen grauenvollen Trauergeschichten, die schreckbaren Strafgerichte, welche Jesus Christus an den Verfolgern seiner heiligen Kirche, an den römischen Kaisern, die sich wider ihn bewaffneten, ausgeübt hat. Und doch sind diese Strafen nur ein schwächer Abriss jener Peinen und Plagen, die noch in der Hölle auf sie warteten. Da sehet ihr, wie die oben aufgeführten Worte des Evangeliums pünktlich in Erfüllung gegangen sind. " Ein Stein, wer auf diesen Stein fallen wird, der wird zerschmettert werden ; und aud wen dieser Stein fallen wird, den wird er zerquetschen."

Nun aber, m. l. Z. wie Christus der herr an blinden Heiden, die seinen Namen nicht kannten, ohne Schonung die Wunden, die sie seiner Kirche schlugen, gerächt hat, so rächte er sie auch und noch weit mehr, an jenen Christen, die sich von der Kirche getrennt, und ihren mütterlichen Schooss durch Ketzereyen und Irrlehren zerrissen haben. - Unter mehreren andern Beyspielen, die ich euch nennen könnte, begnüge ich euch mit dem Beyspiel des eines abtrünnigen Martin Luthers. Wie starb dieser elende Mönch, nachdem er seinen hl. Stand verunehrt, wider den Papst so schändlich losgezogen, der Kirche Gottes durch seine Ketzereyen so tiefe Wunden geschlagen, und so viele ihrer Kinder ihrem Schoosse entrissen hatte. Er starb eines so abscheulichen Todes, dass ich euch nicht getraue ihn hier zu nennen, weil ich fürchte das euch eure Ohren zu ärgern, und die Heiligkeit dieses Ortes zu entweihen. - Leset die Geschichte der sogenannten Reformation des 16ten Jahrhunderts, und ihr werdet finden, dass alle die meisten, wo nicht alle, ihrer Prediger, Verbreiter und Vertheidiger eines unseligen Todes gestorben sind.

Christen ! ist es den Philosophen des letzten Jahrhunderts, die durch ihre mehr als teuflischen Unterhaltungen, Lehre und Schriften, der Kirche Jesu so blutige Thränen erpresst haben, besser gegangen ? Nein ; auch sie hat das nähmliche Schicksal getroffen, welches alle Feinde der kath. Kirche trifft. Nehmt Z. B. einen Voltaire, der das Daseyn Gottes läugnete, den Selbstmord predigte, dem Menschen seine unsterbliche Seele wegsprach,

und zwischen dem Menschen und dem Hunde keinen anderen Unterschied, als den des Kleides fand, und so durch seine abgeschmackten Lehren und Bücher so viele unschuldigen Seelen verführte, und in den Abgrund stürzte ; wie ist er gestorben ? Sein Ende ist eben so fürchterlich, so abscheulich und so schandevoll, als das Ende eines Luthers, so ich erröthen würde vor Scham, wenn ich euch die Umständen seines unseligen Todes in diesem Heiligthum nennen müsste.

Die Geschichte jener Schreckenszeit, die noch nicht mehr als 50 oder 60 Jahre von uns entfernt ist, ist euch bekannt, m. l. Z. Eure Eltern haben euch davon geredt, und reden beÿ Zeit und Gelegenheit noch davon. Sie haben euch gesagt, wie die blutigierigen Revolutionshelden unseres Frankreichs damals die Priester und guten Gläubigen verfolgten, und aus dem Vaterlande verbannten, wie sie dieselben zu Hunderten in finstern Kerker einsperrten, und schmachten liessen ; wie sie so viele aus ihnen erschossen, den Hals absägten, auf die Guillotine spannten, und ihre Hände in ihrem unschuldigen Blute besudelten. Sie haben euch gesagt, eure Eltern wie diese Feinde der Menschheit und der Religion, die Kloster und Kirchengüter raubten, die Cruzifixbilder niederschlugen, die Kirchen plünderten, die Altäre niederrissen, und so die Kirche Gottes vom Erdboden zu vertilgen suchten. Aber was für ein Ende hatten alle diese Bluthelden und Kirchen, Priester und Religionsfeinde ? Wie starb ein Schneider, ein Robespierre und so viele andere ihrer Anhänger ? Sind sie eines natürlichen oder eines nicht natürlichen Todes gestorben ? Ihr wisset es besser als ich es euch sagen könnte ; das Herz blutet euch, wenn ihr nur davon reden hört, deswegen enthalte ich mich euch länger davon zu unterhalten.

Welcher Fürst war je auf Erden glücklicher als Napoleon, jener berühmte Held unseres Vaterlandes ? Er war glücklich in seinen Unternehmungen, glücklich in seinen Feldzügen, glücklich in seinen Schlachten, glücklich in Eroberungen fremder Länder. Aber kaum hat er sich an dem hl. Vater, am Papst Pius VIII, am Stellvertreter Christi auf <Erden>, am sichtbaren Oberhaupt der Kirche vergriffen, so verliess ihn das Glück. Von diesem Augenblicke an gelang ihm nichts mehr, er verlor eine Schlacht nach der andern, seine tapfere Soldaten fielen zu Tausenden, überall wurde er zurückgeschlagen, und beÿ Waterloo konnte er nur mit vieler Mühe die Flucht ergreifen. Doch er fiel in die Hände seiner Feinde, er wurde verbannt, und starb im Elende auf der Insel Helena weit von seinem Vaterlande.

Aus allem diesem könnet ihr schliessen, m. l. Z. dass es wahr ist, was ich euch im Anfang gesagt habe, dass nämlich die Feinde der Kirche, durch die Wunden, die sie ihr geschlagen haben, nicht die Kirche, sondern sich selbst zu Grunde gerichtet haben. Sie sind auf einen Stein gefallen, der sie zerschmettert hat.

Nun, m. I. Z. was denket ihr von jenen Menschen, die wirklich noch die Kirche Jesu verfolgen, theils durch ihre gottlosen Reden, theils durch ihren verführerischen Lehren, theils durch ihren sittenlosen Schriften ? Nicht wahr ? Ihr denket, es werde ihnen mit der nämlichen Maase eigemessen werden, mit welcher den damaligen Feinden der Kirche eingemessen wurde. Wenn ihr so denket, so habet ihr Recht ; ich bin auch von eurer Meinung. Denn der alte Gott lebt noch, sein Arm ist noch nicht abgekürzt, er kann noch strafen, wie er zu allen Zeiten gestraft hat. - Weh also jenen Menschen, die, die heut zu Tage noch Feinde der Kirche Jesu Christi sind, weil sie den Glauben verläugnen, die Geheimnissen unserer Religion verspotten, ihre Diener kränken und unterdrücken, und das Gift der Ruchlosigkeit und des Unglaubens heimlich oder öffentlich ausspeien !

Weh jenen Menschen, welche die hl. Schrift verketzern, indem sie diesselbe nach ihrem Eigensinn, zu Gunsten ihrer Leidenschaften und Wollüsten auslegen ; die Z. B. sagen es gebe keine Todsünde mehr, die Vielweiberey sey erlaubt, es könne einer so viele Weiber haben, als er deren zu erhalten im Stande ist ! Weh jenen Menschen, die, wenn ein Priester auf der Kanzel, eine Wahrheit vorträgt, die ihnen nicht schmeckt, sagen, er sey ein Lügner ; die die Geistlichen verfolgen, dieselbe vertreiben, wegschaffen möchten, weil sie wie sie vorgeben, deren keine nöthig haben ! Diese Menschen vergreifen sich an der der Lehre Jesu, sie vergreifen an seiner Kirche, sie vergreifen sich an seinen Dienern, und so greifen sie dem allermächtigen Gott in den Augenapfel. Deswegen haben sie es mit einem Feinde zu thun, der stärker ist als die Ganze Welt, der den Wellen und dem Meere gebietet, und sie gehorchen, den Welten erschaffen, und dieselben wieder zernichten kann. Dieser Stein wird auf sie fallen, und sie zerschmettern, zerquetschen. In ihrem Todtenbette werden sie zittern, zagen, verzweifeln, wenn sie der Tod nicht unerwünscht überraschen sollte. - Sie werden als ein trauriges Opfer der Rache des erzürnten Himmels dahin fallen ; sie werden an dem hl. Felsen, auf dem die Kirche gebaut ist, wie ihre unseligen Vorfahren, ihre unsinnigen Köpfe zerschlagen; sie werden endlich, wenn sie ihre Gesinnungen nicht ändern, sich nicht bekehren, nicht Büsse thun, zu Grunde gehen, aber die Kirche wird triumphierend stehen bleiben. Ja, doch gewiss sie nicht, ja nicht einmal die Pforten der Hölle werden sie Überwältigen. Oder diese Worte, die aus dem Munde des Sohnes Gottes selbst geflossen sind, sowohl als die des heutigen Evangeliums : Siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an's Ende der Welt, müsstens falsch seyn. Aber die Wahrheit des Herrn bleibt ewig, sagt der Psalmist ; Himmel und Erde werden vergehen, aber seine Worte werden nicht vergehen.

Sermon 49

Les ennemis de l'église seront punis par Dieu qui nous assiste jusqu'à la fin des temps.

Le Christ restera toujours avec ses fidèles et son église. Il l'assiste et protège ses membres. Il punit ses ennemis et leurs actions si elles deviennent trop nocives. L'exemple en est fourni par les empereurs romains, les apostats, les hérétiques, et les philosophes qui furent tous punis et ce parfois d'atroce façon. Napoléon et les révolutionnaires de même. Et ils seront détruits en toute éternité dans l'enfer. Mais le Christ restera toujours avec nous et nous protégera.

Predigt 49

Die Kirchenverfolger werden von Gott bestraft. Er wird uns beistehen bis ans Ende der Zeiten.

Christus bleibt immer nahe bei seiner Gläubigen und bei der Kirche. Er unterstützt sie und bestraft ihre Verfolger die es zu weit treiben. Beispiele sind die Römischen Kaiser, die Abtrünnigen, die Ketzer, und Philosophen ; als auch die Revolutionnaire und Napoléon. Si werden ewig vertilgt und schon auf ihrem Todesbette in Angst stehen. Christus, sein Wort und seine Kirche bleiben ewig und beschützen uns !